

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 159

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 25. August.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorrenstraße Nr. 12.

1883.

Unsere Zustände.

Die slovenische Presse und die nationale „Laibacher Zeitung“ und zwar Erstere in der ausgesprochenen Absicht, hiedurch dem seit den Tagen des Jubelfestes bedeutend gesunkenen Ansehen des herrschenden Regimes in Krain zu neuem Glanze zu verhelfen, Letztere überdies auch in der von den Redacturen dieses Blattes affectirten Unkenntniß der hiesigen öffentlichen Verhältnisse bieten Alles an, um unsere Zustände so glänzend und beruhigend als möglich erscheinen zu lassen, indem sie jeden wahrheitsgetreuen Bericht über vorgekommene thätliche Ausbrüche nationaler Gehässigkeit entweder ganz ablenken oder doch als Uebertreibung bezeichnen und aus langer Hand vorbereitete Anschläge gegen Mitglieder der deutsch-liberalen Partei nur als die Handlungen einzelner Trunkenbolde hinzustellen suchen.

Nachdem sich jedoch derartige Gewaltthaten in der neuesten Zeit in beunruhigender Weise vermehren, können wir zu unserem lebhaften Bedauern diese Schönfärbereien nicht gelten lassen und müssen vielmehr den unerquicklichen Zuständen, welche gegenwärtig in Krain und insbesondere in der Landeshauptstadt Laibach herrschen, einige Zeilen widmen.

Seitdem mehrere im Gasthause zur gemüthlichen Unterhaltung versammelte deutsche Turner ob des Vortrages einiger Knittelreime von einem

Sokolisten in sehr übereilter Weise im Namen der Nation und des Sokol zum Streite herausgefordert und insultirt wurden, ereignet es sich sehr oft, daß Deutsche oder Personen, welche für solche gehalten werden, in Laibach und dessen nächster Umgebung von nationalen Kaufbolden herausgefordert, bedroht, angefallen, beschimpft oder gar mißhandelt werden.

So wurden bekanntlich vor wenigen Tagen mehrere vom Bahnhofe der Stadt zuschreitende junge Männer von nationalen Jungen nur aus dem Grunde angefallen und durch Stockhiebe verletzt, weil es einer derselben gewagt hatte, ein deutsches Lied anzustimmen, und erst am verflossenen Sonntage ließ sich ein übereifriger Nationaler in seinem rohen Fanatismus sogar so weit hinreißen, eine hochachtbare junge Dame dadurch thätlich zu insultiren, daß er ihr das Uhrband sammt dem daran befestigten Ringe vom Leibe riß, — weil dieses Band die deutschen Farben trug. — In den Abendstunden des nämlichen Sonntags wurde ein deutscher Jüngling auf offener Straße von einer nationalen Bande unter Beschimpfungen und Drohungen bis zum Casino-Kaffeehause verfolgt, während ein anderer Hause derartiger nächtlicher Ruhestörer vor dem Casinogebäude aufgestellt nahm, um ein bekanntes croatisch-slovenisches Schlachtlied abzusingen.

Indem wir hier nur diese jüngsten Großthaten anführen und gerne darauf verzichten, noch weitere

derartige Scandale, welche ungeachtet ihrer großen Zahl den Augen der Behörde und der berufenen Führer und Lehrer des Volkes stets entgehen, zu besprechen, wie beispieelsweise den erst in jüngster Zeit erfolgten Ueberfall eines Deutschen in der Bahnhofgasse, das Attentat auf einen deutschen Ingenieur bei Kaltenbrunn, den geplanten Ueberfall auf mehrere deutsche Ausflügler in Salloch u. dgl. mehr, brauchen wir nur noch auf die fast zu jeder Stunde der Nacht und häufig genug auch bei Tage zu vernehmenden provocatorischen Rufe: „Halli, hallo! zelodarjev več ne bo!“, dann auf die in öffentlichen Localen und selbst auf offener Straße oft genug gegen deutsche Turner drohend geballten Fäuste nationaler Kaufbolde hinzuweisen, um, ohne einer „wahrheitsgetreuen Ablehnung“ im Amtsblatte ausgefetzt zu sein, die Thatsache constatiren zu können, daß unsere Zustände wirklich traurige geworden sind und daß die Deutschen in Laibach und dessen Umgebung gegenwärtig thatsächlich Behelligungen aller Art ausgefetzt sind, ohne hiegegen ausreichenden Schutz seitens der Behörden zu finden. Denn eigenthümlicher Weise ist bei einem nächtlichen Tumulte einer beginnenden oder bereits zum Ausbruche gelangten Prügelei nie ein Wachorgan sichtbar.

Wir kennen die Ueberbürdung der städtischen Wachorgane, wir geben gerne zu, daß dieselben

Feuilleton.

Die „Friedrichsteiner Eishöhle“ (das große Eisloch) bei Gottschee.

Von Prof. Wilh. Linhart.

Gottschee, 12. August.

Bekanntlich zeichnet sich unser Gottschee durch mancherlei Naturmerkwürdigkeiten aus. Nirgends wohl findet sich auf einem so kleinen Raum eine so große Menge von Grotten, Höhlen, Trichtern und Erdlöchern beisammen, wie dies hier der Fall ist; leider sind sie noch lange nicht so genau erforscht, wie es im Interesse der Wissenschaft zu wünschen wäre. Noch viel weniger bekannt, weil nur gar selten besucht, sind aber die sogenannten „Eislöcher“ in der Umgebung von Gottschee. Darunter versteht man höhlenartige Vertiefungen verschiedenster Dimension, in denen sich Eis von ganz bestimmter Beschaffenheit während der ganzen Sommerszeit hindurch vorfindet. Solcher Eislöcher gibt es mehrere bei Gottschee; so das von Kuntischee bei Alltag, das großartigste der bisher bekannten, das von Suchenräuter und das von Handlern; in letzteren Beiden fand sich heuer nur mehr ein kleiner Rest von Eis vor, doch immerhin mit den charakteristischen Merkmalen des Höhlen-eises, nämlich in sechsseitigen Tafeln krystallisirt, vollkommen durchsichtig. Die Entstehung und Erhaltung des Eises über die Sommerszeit namentlich

in diesen Höhlen ist noch nicht ganz sicher erklärt, da dießbezüglich noch viel zu wenig Beobachtungen gemacht wurden. In neuerer Zeit befaßt sich mit der Frage der Eislöcher in hervorragender Weise Realschuldirektor Dr. B. Schwalbe in Berlin, der auch in den ersten Tagen dieses Monats die oben genannten Eislöcher besuchte und untersuchte.

Bei dieser Gelegenheit nun wurde die „Frage der Eislöcher“ in Gottschee vielfach ventilirt und natürlich zog man auch alle möglichen Erkundigungen über solche ein. Man erfuhr nun von Holzarbeitern und Jägern, daß im Friedrichsteiner Walde ein Eisloch von gewaltiger Größe vorhanden sein solle; in demselben lägen viele tausende Centner Eis aufgespeichert und die hiesige Brauerei habe vor etlichen zwanzig Jahren ihren gesammten Eisbedarf diesem natürlichen Eiskeller entnommen. Diese Gerüchte schienen einigermaßen übertrieben zu sein, doch wurde sofort beschlossen, den Schleier, der über diesem geheimnißvollen Eisloche schwebte, gründlich zu lüften.

Am 2. August, früh Morgens, machte sich eine größere Gesellschaft auf die Beine zur näheren Untersuchung des „großen Eisloches“ — Dr. Schwalbe mußte leider bereits Tags vorher abreisen — und an diesem Tage wurde wider alles Erwarten die großartigste Eishöhle Krains wieder entdeckt, da dieselbe bisher nur einem kleinen Kreise von Jägern und Holzarbeitern bekannt war, die auf ihren einsamen Waldwegen hie und da zufällig an

den Rand dieser gewaltigen Erdoöffnung geriethen, wohl staunend und bewundernd stehen blieben und wieder weiter ihre Wege gingen. Diesen Menschen, die ja doch mehr als den Halbtheil ihres Lebens im Walde zubringen, war auch dieses „Loch“ nichts so Außergewöhnliches, da, wie erwähnt, Mehrliches hier in Fülle vorkommt.

Die Friedrichsteiner Eishöhle, so wurde sie feierlichst getauft — erreicht man von der Stadt Gottschee aus in gut zwei Stunden auf dem Rotschener Steige. Wer aber kein Freund vom Bergsteigen ist, der gehe die Bergstraße entlang, auf welcher auch das zarteste Damensüßchen das neu entdeckte Naturwunder bequem in drei Stunden erreichen kann. Der Weg selbst ist wunderschön; prachtvolle Waldpartien mit immer wieder sich erneuerndem Ausblick auf Stadt und Thal Gottschee. Du liebe Stadt! Du liebes Thal! Wie schön seid Ihr doch! Wie so oft hat mein Auge Euren Anblick schon genossen und wie so gerne sehe ich Euch immer wieder! Das nette Städtchen da unten zu unseren Füßen, der Mittelpunkt des schönen weiten Thales; die vielen Dörfer ringsum, halb versteckt zwischen Obstbäumen und umgeben von ebenen Feldern; da und dort ein dampfender Schlot, ein Beweis reger Arbeitsamkeit der Bevölkerung; die duftige würzige Waldluft und endlich Du vielbesungener „Rinnseequell“, der zögernd in Schlangenwindungen das Thal durchfließt — ich grüße Euch! —

nicht überall gegenwärtig sein können, wir anerkennen nicht minder, daß dieselben im Allgemeinen ihren Pflichten eifrig nachzukommen bestrebt sind, allein wir können doch die Eigenthümlichkeit des Zufalles nicht übersehen, daß bei allen jüngst vorgekommenen Excessen für den Schutz des Publikums in keiner Weise gesorgt war.

Wenn wir uns die Ruhe und Ordnung gegenwärtig halten, die in Laibach zur Zeit herrschte, als der deutschliberale Gemeinderath im Amte war, und wenn wir damit die dormaligen Zustände vergleichen, so beschleicht uns unwillkürlich die Erinnerung an das in Erfüllung seiner polizeilichen Aufgaben so jämmerlich gescheiterte nationale Regime des Bürgermeisters Costa. Auch damals waren nächtliche Unruhen, Bedrohungen der Deutschen und die Insuffizienz der städtischen Sicherheitsorgane das charakteristische Merkmal der nationalen Communalära in Laibach. Und wie sollte es heute anders sein, wenn der Bürgermeister der Landeshauptstadt, seine amtliche Stellung total verkennend und chauvinistischen Strebungen der Gemeindevertreter nachgebend, in öffentlicher Sitzung die deutschen Elemente Laibachs als die Störfriede proclamirt, denselben auf diese Weise die Urheberschaft von Conflicten in die Schuhe schiebt und auf diese Weise den Organen der öffentlichen Sicherheit für ihr Benehmen in solchen Fällen indirecte Ziel und Richtung gibt? Ist es da zu verwundern, wenn der Apparat der öffentlichen Sicherheit so ungenügend fungirt, zumal es wohlbekannt ist, daß ja mancher von Jenen, die sich heute in demonstrativer Provocation der Deutschen gefallen, zu dieser oder jener nationalen Größe in einflußreichen Beziehungen steht, ihr wohl gar als emsiger Wahlagitator auf ihr jetziges Piedestal geholfen hat? Ein zurückhaltendes Benehmen der Communalorgane gegen diese Leute ist also gar nicht unbegreiflich.

Wir gehen weiter und fragen, was thut zur Beruhigung der so sehr verheßten nationalen Gemüther die „Laibacher Zeitung“, die doch von Friede und Versöhnung trieft, sobald es sich darum handelt, deutschliberalen Persönlichkeiten, Blättern oder Vereinen einen angeblichen Act der Provocation vorzuwerfen.

Man traut seinen Augen kaum, wenn man in der „Laibacher Zeitung“ am 28. Juli 1883, Nr. 171, mit durchschossenen Lettern gedruckt sieht:

In anderthalb Stunden hat man den Friedrichsteiner Gebirgskamm überschritten und den Hirsbrunnen (Hirschbrunnen) erreicht; zu diesem Quellchen, in lieblichster Waldeinsamkeit gelegen, kommen von weit her Mensch und Thier um einen Labetrunk, denn der Wassermangel ist ein charakteristisches Merkmal dieser Gegend. Von hier aus ist die Eishöhle in einer halben Stunde erreichbar; doch bedarf es hinzu eines geübten Führers, denn kein Weg führt hiezu, tief verborgen liegt sie mitten im Urwalde. Nichts deutet auch auf das Vorhandensein der Eishöhle, plötzlich steht man am Rande des Abgrundes, überwältigt von dem Anblicke solch einer gewaltigen Erdböschung. Die obere Oeffnung ist ein mächtiges Rechteck mit vorne abgerundeten Ecken; die Dimensionen desselben konnten des Gestrüppes und der Bäume wegen, die den Rand umgeben, vorläufig nicht genau gemessen werden. Die Rückseite der Erdböschung ist von einer achtzig Meter senkrecht abfallenden kahlen Kalkwand abgeschlossen und tief unten sieht man schon von oben ein gewaltiges Thor, umrahmt von meterlangen Eiszapfen, den geheimnißvollen Eingang zu einem unterirdischen Zauberschlosse. Während, wie erwähnt, die Rückseite senkrecht abfällt, senkt sich die vordere Begrenzung der Erdböschung sehr abschüssig gegen das untere Thor zu; die beiden Seitenwände rechts und links fallen ebenfalls ziemlich senkrecht ab; tief unten am Ende der Schlucht jedoch nähern sie sich an einer Stelle bis

„Wir gehen traurigen Zuständen entgegen! jammert unser Heulmeier in den gedachten, sensationssüchtigen Blättern, da er die Ehre des Landes besudeln darf, ohne von der besonnenen krainischen Bevölkerung die Bächtigung dafür befürchten zu müssen.“

Wird da nicht zugegeben, daß die Bächtigung mißliebiger Persönlichkeiten in der landesüblich handgreiflichen Weise eine verdiente wäre?

Und was sollen wir zu der neuesten Kundgebung der amtlichen „Laibacher Zeitung“ sagen, welche die Damen die schwarz-roth-goldene Bänder tragen, als „in die Arme der Lächerlichkeit fallend“ bezeichnet und sie preussischer Tendenzen verdächtig? Fräulein von guten krainischen Familien, die der Straßenpöbel auf die roheste Weise thätlich beleidigt, werden nun auch noch von der Amtszeitung gröblichst insultirt. Daß Letztere für das deutsche Publikum kein Wort des Schutzes, daß sie kein Wort der Abmahnung von nationalen Rohheiten findet, ist nach der ganzen Veranlagung ihrer Patrone begreiflich, vom Standpunkte der Letzteren möchte auch noch die Aeußerung des Wunsches, daß deutsche Farben nicht getragen werden sollen, erklärlich sein — daß sich aber das Amtsblatt durch seinen Ausfall gegen die insultirten Damen auf das Niveau der Thäter der Insulten stellt, das ist denn doch ein Act unerhörter Pöbelhaftigkeit. — Und so ein Blatt erschreckt sich, Herr von Plener, der von der Bedrückung der Deutschen in Krain sprach, der Unkenntniß der Verhältnisse zu zeihen!

Von dieser Seite können also die Deutschen von Laibach niemals auf eine objective Beurtheilung der Verhältnisse rechnen, was sie jedoch als Betwohner, Angehörige und Steuerträger der Landeshauptstadt zu erwarten berechtigt sind, ist der Schutz ihrer körperlichen Integrität, und wir wünschen lebhaft, indem wir durch diese Zeilen auf die bestehenden Uebelstände aufmerksam machen, zur wirksamen Abstellung derselben die Veranlassung gegeben zu haben.

Die elektrische Ausstellung in Wien

wurde am 16. d. von Sr. kais. Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf in solenner Weise

auf wenige Meter. Doch senkt sich die ganze Schlucht ohne Windungen in die Tiefe, so daß man mit einem Blicke das ganze Naturwunder übersieht. Auf der sehr abschüssig sich senkenden, mehr als 45° steilen Vorderwand ist nun die eigentliche Eishöhle zugänglich; doch ist es Niemandem anzurathen, die ohne Stricke zu versuchen, da der Boden, mit schlüpfrigem, vom Regen eingeschwemmtem Waldhumus bedeckt, keinen Halt für den Fuß gewährt und die etwa aus demselben hervorragenden Steine nur lose daliegen und beim Betreten mit donnerndem Getöse in die Tiefe stürzen. In Folge eines unglücklichen Ausrutschens würde man mit unangenehmer Geschwindigkeit in die Höhle befördert werden. Doch wir wagten den Abstieg und er gelang auch. Beim Betreten der eigentlichen Eishöhle nun bietet sich dem Beschauer ein wunderbarer Anblick dar. Die Fläche der Sohle beträgt nahezu 450 Quadratmeter und ist ziemlich kreisförmig rund gestaltet; darüber aber wölbt sich ein Dom von weißem Kalkstein von überwältigender Größe. Die ebene Sohle der Höhle ist von meterdickem Eise bedeckt, so daß eine ganze Gesellschaft Schlittschuh fahren könnte, und in großen Zapfen, wie wir solche auch während des strengsten Winters nicht zu sehen Gelegenheit haben, hängt das Eis hie und da von der Decke herab. Links vom Eingange stürzt ein gewaltiger Eiswildbach in mehreren an der Oberfläche wunderbar abgerundeten Absätzen in die Höhle, einem Gletscher

eröffnet. Dessen Ansprache, welche seitens der gebildeten Kreise allseitig sympathisch begrüßt wurde, lautet: „Mit stolzen Gefühlen stehen wir heute vor einem Werke, das seine Entstehung allein dem opferfreudigen Patriotismus einer Anzahl von Männern verdankt. Der Verwerthung einer mächtigen Naturkraft durch wissenschaftliche Arbeit und der Ausnützung derselben für das tägliche Leben neue Bahnen zu brechen, ist der Zweck dieses Werkes. Nicht dem Momente blüht der volle Erfolg, die Zukunft ist eine große, und eine weitreichende, kaum zu berechnende Umwälzung, tief eindringend in das gesammte Leben der menschlichen Gesellschaft, steht bevor. Vielleicht ist es kein Zufall, daß Wien, obgleich wohl nur die dritte, aber wie wir hoffen — Dank der nie rastenden Arbeit der Männer der Wissenschaft und der Pragis — auch die größte elektrische Ausstellung in seinen gasförmigen Mauern entstehen läßt. Ist es denn nicht unsere Vaterstadt, aus welcher Preschel's Zündhölzchen im Jahre 1833 hervorging, das alte, der Steinzeit würdige Feuerzeug für immer verdrängend? Und die Stearinkerze, hat sie nicht von Wien aus im Jahre 1837 ihren Weg durch die ganze Welt gemacht? Ja selbst die Gasbeleuchtung der Straßen, diese große Umwälzung im städtischen Leben, wurde vom Mährer Zinser in Wien ausgedacht und dann erst in England durchgeführt.“

Nun stehen wir an einer neuen Phase in der Entwicklungsgeschichte des Beleuchtungswesens; auch diesmal möge Wien seinen ehrenvollen Platz behaupten — und ein Meer von Licht strahle aus dieser Stadt, und neuer Fortschritt gehe aus ihr hervor. Eingedenk der hohen Bedeutung dieser Ausstellung können wir sagen, daß sie dem Reiche und der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zur Ehre gereicht und um desto dankbarer sind wir den befreundeten Staaten für ihre werthvolle Mitwirkung in dieser ersten Zeit. Im Namen Sr. Majestät unseres Herrn und Kaisers erkläre ich die elektrische Ausstellung für eröffnet.“

Stürmischen Beifall erzeugte jener Passus, worin Oesterreich's Kronerbe es offen ausspricht, daß er mit Begeisterung zur Sache des Lichtes und Fortschrittes hält. Die „Neue Fr. Presse“ sagt: „Wir sehen einen mächtigen Beschützer der viel angefeindeten Ideen der Freiheit und des Fort-

gleich, während rechts zwei riesengroße Wasserfälle, die im Momente zu Eis erstarrt zu sein scheinen, an der Wand herabrieseln. Ganz rechts vom Eingange aber öffnet sich abermals ein Schlund senkrecht nach abwärts, der bis zu einer Tiefe von zwanzig Metern gemessen werden konnte. Der höhlenartige Eingang dieses Schlundes nun ist von oben her halbverdeckt mit einem wunderbar schönen Eisevorhange, dessen Rand mit Hunderten von Eiszapfen behängt ist; dieß ist das prachtvollste Eisgebilde in der ganzen Höhle. Diesem Schlunde kann man sich nur mit großer Vorsicht nähern, da sich in denselben von der Haupthalle unter dem Eisevorhange hinweg eine gewaltige Eismasse stürzt, als ob eine große hineinfließende Wassermasse plötzlich zum Gefrieren gekommen wäre. Ein Stein in ziemlicher Entfernung von dem Schlunde auf's Eis gelegt, geräth langsam in's Rutschen und stürzt unaufhaltsam in die Tiefe. Ob dieser Schlund nicht noch tiefer in das Herz des Berges hineinführt, konnte bisher nicht eruiert werden.

Bedenkt man nun, daß die Eisbildung in den Eishöhlen zu dieser Jahreszeit (August) allgemein am meisten geschwunden und zurückgegangen ist und erst in den Monaten April und Mai die größte Ausdehnung erreicht, so muß diese Eishöhle zufolge ihrer noch jetzt vorhandenen Eisgebilde zu den großartigsten der überhaupt bekannten gezählt werden; sie ist eine Sehenswürdigkeit Krains. Aber noch ein

Schritte erstehen; wir fühlen, daß der Segen einer gründlichen und hohen Bildung vor Allem an der Sache des Lichtes und der Aufklärung selbst sich bewährt und so gewissermaßen aus sich selbst neu erzeugt. Ein Reich, dessen Thronerbe so offen für den Fortschritt Partei nimmt, kann nicht dem Rückschritte für immer verfallen sein."

Politische Wochenübersicht.

Die Agramer „Amtsblätter-Affaire“ regte die ganze in- und ausländische Presse in Bewegung. Das einstimmige Urtheil lautet dahin, daß der Anlaß zu dem bedauerlichen Excesse die Idee der Gründung eines großen südslavischen Reiches gegeben hat, welche in allen Volksschichten spukt und rumort, die Köpfe der Jugend berauscht und verwirrt und eine sichtlich zunehmende Gährung, namentlich in der Landeshauptstadt hervorgerufen hat. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Es macht den Eindruck, als ob die Polizei, welche zur Abwehr des Attentates berufen war, die Sache von der gemüthlichen Seite aufgefaßt hätte und gar nicht mit der erforderlichen Energie eingeschritten wäre. Wie hätte es sonst geschehen können, daß die Leute, welche man vorgestern hinter Schloß und Riegel gebracht, gestern aus der Haft gewaltsam befreit wurden? Steht etwa der croatischen Administration nicht genügende Macht zur Verfügung, um solche offene Meuterei zu unterdrücken? Je näher wir zuschauen, desto klarer erscheint es uns, daß hier ein Complot im Spiele war, welches die leitenden Kreise zu verhindern entweder nicht den Willen oder nicht den Muth hatten. Und gerade das Letztere ist das Empörendste an der Sache. Wir werden uns mit dem Vorgange noch eingehender zu beschäftigen haben; hier wollen wir nur noch die Erwartung aussprechen, daß die Schilder an den betreffenden Ministern sofort wieder angebracht und mit allen Mitteln geschützt werden, so lange, bis der höhere und der niedrigere Pöbel Croatiens sich an dieselben gewöhnt hat.“ Das ungarische Amtsblatt „Budapesti Közlöny“ meldet, daß die in Agram von den Tumultuanten entfernten Staatswappen mit ungarischer Aufschrift nächstens wieder angebracht werden. Die „Kölnische Zeitung“, über die Krawalle in Pest, Prag und Agram Kritik üübend, sagt: „Die

Phänomen muß erwähnt werden, das vielleicht einzig da steht in der Welt. Die ganze Eingangsschlucht dieser Höhle ist nämlich so gestellt, daß zu jegiger Jahreszeit zwischen elf und zwölf Uhr die Sonne direct in die Eishöhle hineinscheint; die Sonnenstrahlen gehen parallel mit der Axe der Eingangsschlucht. In Folge dessen ist auch die Temperatur der Höhle um diese Zeit eine keineswegs unangenehme, nämlich +3° C., in den entlegeneren Felspalten erreicht sie allerdings nur +0.5° C. Die Sonnenwärme bewirkt nur eine stärkere Verdunstung, so daß die Dünste, einem dichten Nebel gleich, in die Höhe steigen; durch diesen Nebel nun sieht man von der Höhle aus mit ungeschütztem Auge die blutrothe Sonnenscheibe wie durch ein Rauchglas. Wie sonderbar doch! Nirgends da oben sieht man die Sonne der mächtigen Baumriesen wegen, steigt man aber achtzig Meter tief in die Eishöhle, so wird sie mit einemmale sichtbar. Hat man sich nun an all' den unterirdischen Herrlichkeiten satt gesehen, so heißt es wieder an den Aufstieg denken, der noch viel unangenehmer und gefährlicher ist als der Abstieg. Geradeaus von der Höhle geht es nicht, da sich von der Sohle eine Eiszunge weit hinauf zieht, die der starken Neigung wegen nicht betreten werden kann. Man umgeht sie an dem Eiswildbach vorüber, klettert durch eine enge Felspalte und gelangt so wieder in den Haupteingang und von hier aus so gut es geht nach oben. —

ganze innere Politik Oesterreichs und Ungarns wird ausgefüllt durch nationalen Hader... Das soll die Stärkung des Staatsgedankens bedeuten. Fürwahr, nicht ohne Grund ist es, wenn die begeisterten Freunde des deutsch-österreichischen Bündnisses von einer starken Beklemmung befallen werden, wenn sie bedenken, was unter Herrn Taaffe aus Oesterreich geworden ist und was unter Herrn v. Lisza aus Ungarn. Oesterreich-Ungarn... gestaltet sich immer mehr zu einer Vielheit von einander hassenden und befehdenden Nationalitäten-Gruppen.“

Die polnischen Blätter arbeiten mit Dampfkraft für die Wiederherstellung des Königreiches Polen und bezeichnen als kürzesten Weg zur Erreichung des erwähnten Zweckes den Ausbruch eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland.

Die Clerikalen in Steiermark petitioniren um Herabsetzung der Schulpflicht und die Landgemeinden in Oberösterreich um die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses, wir schreiten von Tag zu Tag vorwärts — rückwärts.

Deutschland läßt seine Festungen nächst der russischen Grenze verstärken.

Von den 90 in Frankreich vorgenommenen Generalrathswahlen sind 79 im republikanischen Sinne ausgefallen.

Der Prager „Pöfrok“ meldet, die Regierung werde es um keinen Preis zulassen, daß der vom Linzer Bischof Rudigier aufgestellte Grundsatz, es sei zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes die Missio canonica erforderlich, Geltung erlange.

Im „Journal des Débats“ wird constatirt, daß die Deutschen eine Menge wichtiger Posten in der Verwaltung, der Polizei, den Finanzen und sogar dem Ministerium des Aeußern bei der hohen Pforte einnehmen und daß der deutsche Einfluß sich in Constantinopel stärker, als je bewährt. Alle Kundgebungen der moskowitzischen Politik, selbst der Besuch des Beherrschers der schwarzen Berge im Divan, haben nicht jene Tragweite, die man ihnen beimißt.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Prinzessin Erzherzogin Valerie haben am 23. d. in Mürzsteg (Steiermark) mehrwöchentlichen Aufenthalt genommen.

Zweck der Veröffentlichung der Beschreibung dieser Eishöhle ist auch der, unsere Touristenwelt auf diese Sehenswürdigkeit aufmerksam zu machen. Es wäre zu wünschen, daß der deutsche Alpenverein oder die Section für Höhlenkunde so viel Mittel bewilligen würden, um die Höhle zugänglicher zu machen. Unsere Bergsteiger aber, die mit Alpenstock und Steigeisen umzugehen wissen, können es auch so wagen; an gastlicher Aufnahme in Gottschee fehlt es niemals. Als verlässliche Führer können empfohlen werden der Gymnasialdiener J. Eppich und der fürstliche Jäger J. Göderer.

Aus vergangenen Tagen.

Kaiser Karl VI. herrschte im Jahre 1716 über sämtliche österreichische Erblande, welche seit dem Frieden von Raftatt (4. März 1714) ungefähr 9043 □ Meilen ausmachten und 13,363,328 fl. an ordentlichen und außerordentlichen Abgaben eintrugen, wovon ein schlagfertiges Heer von 130,000 Mann unterhalten wurde. Er war mit Elisabeth Christina, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunschweig-Blankenburg, vermählt und man hoffte auf einen Thronerben. Der Fasching ging deswegen in Laibach in aller Stille, ohne die gewöhnlichen Maskeraden und Lustbarkeiten vorüber. In der Fastenzeit dagegen wurde in der neu aufgeführten Comendekirche des deutschen Ordens ein vortreffliches, musikalisches Oratorium gegeben. Das war Alles!

Fürst Nikita von Montenegro wurde am 19. d. in Konstantinopel mit allen fürstlichen Ehren als Gast des Sultans empfangen.

Die Beschwerden des nach Wien gereisten dalmatinischen Abgeordneten Klaić über den energisch vorgehenden Statthalter Freiherrn v. Jonanović erfuhren von Seite der Wiener Regierung unfreundliche Aufnahme. Das „Fremdenblatt“ bemerkt: „Herr Klaić hätte sich füglich die Reisespesen ersparen können, da das Vorgehen des dalmatinischen Statthalters im Landtage, sowie dessen Amtswirkksamkeit überhaupt an maßgebender Stelle vollkommen gebilligt und rühmlich anerkannt wurde.“

Am 23. d. M. feierte der erste Präsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes, Ritter von Schmerling, in Aussee sein 78. Geburtsfest.

Am 16. August brach in Arnoldstein (Kärnten) ein Schadenfeuer aus, dem 26 Bauobjecte, darunter das Schloß und die Kaserne, überdies zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Seit October 1867 bis jetzt hat der italienische Staatsschatz aus dem Verkaufe der Kirchengüter einen Erlös im Betrage von nahezu 600 Millionen Lire erzielt.

Der Afrika-Reisende Dr. Golub unternimmt demnächst eine neuerliche Scereise und wird auch das Capland besuchen; die Dauer dieser Excursion ist auf 2 1/2 — 5 Jahre projectirt.

Der Wiener Hof empfängt in dieser Woche zwei fürstliche Besuche, nämlich der Könige von Serbien und Rumänien.

Gelegenheitlich eines in Triest neuerlich in Scene gesetzten Excesses wurde der Mitarbeiter des „Triester Tagblatt“ von zwei italienischen Turnern lebensgefährlich verlegt.

Am 20. d. versuchten einige Mitglieder des Vereines der republikanischen Bruderschaft in Mailand aufrührerische Manifeste zu vertheilen. Soldaten zeigten die Sache sofort an. Am 21. d. fand bei dem Vereine eine Untersuchung statt, eine Anzahl Manifeste wurde saffirt und sechs Rädelsführer dem Gerichte übergeben.

Der Wiener Gewerbe-Genossenschaftstag hielt am vorigen Samstag eine Plenarversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Vorschläge der niederösterreichischen Handels- und Gewerkekammer über die Fixirung der zur Erbringung des

Endlich, den 17. April, brachte eine Staffette — so erzählt der Laibacher Annalist Johann Gregor Thalnitsher von Thalberg, J. U. Doctor — die hoch erfreuliche Post, daß Ihre Majestät den 13. d. von einem Prinzen, Leopold Johann Josef Anton benamset, glücklich genesen, worauf noch selbigen Tages auf Anordnung des Herrn Grafen Wolf von Lamberg 12 Stück Geschöß 3 Mal gelöst worden sind.

Fünf Regimente, welche damals gerade auf dem Durchmarsche durch Laibach begriffen waren, vereinigten ihren Jubel mit dem des Laibacher Publikums.

Der damalige Fürstbischof tractirte den 19. April, zur Bezeugung seiner speciellen Devotion den hohen Adel und erlustigte ihn mit einer Serenade; den 20. darauf der Vicedom den Adel, Bürgermeister und Richter.

Das Hauptfest aber gaben den 10. Mai die löblichen Herren Landstände. „Also erstlich frühe, heißt es bei Thalberg, haben in der Domkirche bei einer trefflichen Musik von zwei Chören Ihre fürstlichen Gnaden allda pontificirt und bei dreimaliger Lösung der Stücke, desgleichen gegebenen Salve der Bürgerschaft und Läutung aller Glocken der Stadt, das Te Deum intonirt, den ausländigen Sermon (die Predigt) hat der P. Josef Franzl S. J. gemacht. Zu Mittag haben Ihre Excellenz Herr Graf von Cobenzel, Landeshauptmann, den gesammten hohen Adel auf das Herrlichste tractirt, bei mehr-

Befähigungsnachweise erforderlichen Verwendungszeit als Lehrling und Gehilfe gesetzt war. Nach § 14 des neuen Gewerbegesetzes ist diese Zeit vom Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Inneren nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammer, sowie der Genossenschaften festzusetzen. Die Wiener Handelskammer schlägt nun für die Lehrzeit ein Minimum von zwei und ein Maximum von vier Jahren vor, womit sich der Gewerbe-Genossenschaftstag einverstanden erklärte. Um so lebhafter wurde dagegen die Proposition der Kammer bekämpft, welche für den Antritt eines handwerksmäßigen Gewerbes eine zweijährige Verwendung als Hilfsarbeiter für genügend erachtet. Nach langer Debatte entschied sich der Genossenschaftstag für eine fünfjährige Gehilfszeit, von welcher nur bei solchen Personen auf zwei Jahre herabgegangen werden soll, welche drei Jahre in der Armee oder Kriegsmarine gedient haben.

Im Verlaufe dieser Woche fanden zu Karlstadt, Zengg und Neu-Gradiska in Croatien, auch in Lemberg und Triest Excesse statt.

Zu Tours in Frankreich brannte in der Nacht zum 14. d. das Theater ab; die Direction erleidet einen Schaden in der Höhe von 60—70.000 Frs.

Am 21. d. begannen in Wien die gemeinsamen Minister-Conferenzen.

Bei der landschaftlichen Cassé in Linz (Oberösterreich) wurde eine Defraudation in der Höhe von 60.000 fl. entdeckt.

Ein Theil der Wiener Sicherheitswache wird aus Anlaß der stattgefundenen Straßendemonstrationen mit Hinterladern bewaffnet werden.

Locale Nachrichten.

— (Ein officielles Dementi.) Die Amtszeitung vom 23. d. enthält die für Viele unverständliche Notiz, daß die von mehreren Blättern gebrachten, die Person des Landespräsidenten Winkler betreffenden Mittheilungen als vollständig grundlos zu bezeichnen sind. Man mochte Gott weiß was für ärgerliche Sachen darunter vermuthen, wenn es sich hier nicht um das auch in Laibach verbreitet gewesene Gerücht handelte, daß Herr Winkler als Sectionschef nach Wien kommen soll. Dementgegen glauben

maliger Lösung der Stücke, und damit keine Stunde des Tages ohne Freude abginge, hat die löbliche Akademie der S. S. Phil. Harmon. durch Kluge Anordnung Hrn. Josef Berth. von Hoffer, Patricius, eine vortreffliche Regatta oder Schiffsrennen an dem Wasserstrom Laibach von neun Rennschiffen mit zwei Rudern, welche in drei Klassen eingetheilt waren, angestellt. Die erste Klasse Oesterreich, die andere Krain, die dritte die Stadt Laibach, mit ihren Kleiderfarben vorgestellt. Das Ziel war bei dem Graf Engelsäuserischen Hof am Mann durch ein Fähnlein gesteckt. Die drei Klassen der Certanten unterschieden sich durch Farben. Also führte die Klasse Oesterreich roth und weiß, Krain blau und gelb, Laibach hingegen grün und weiß. Um 4 Uhr Nachmittags stellten sich die Schiffe am Wasserthor in Ordnung, und Patricius von Hoffer gab das Zeichen zum Anfange durch Schwenkung einer Fahne. Der erste Sieger in dieser Belustigung schwenkte und erhob sein Fähnlein, als er das Ziel erreicht, und rückte, nachdem er mit seinen Mitwerbern wieder am Plage der Ausfahrt angekommen, dasselbe auf sein Schiff. Und so verfuhr man nach der Reihe. Die sich ergebenden Preisbewerber machten noch eine Fahrt unter sich, um zu entscheiden, wem das erste Best à 7 fl., das zweite à 2 fl. und das dritte à 1 fl. zu Theil werden sollte, und zogen dann unter türkischer Musik mit ihrem König, den ein Lorbeerkranz schmückte, bis in die Nähe der Landes-

wir, daß man überall, wo man mit factischen Verhältnissen rechnet, schon mit Rücksicht auf die Stellung des Grafen Taaffe im Reichsrathe, dem die fernere Erhaltung der Majorität im Abgeordnetenhause nur durch Beihilfe des Fähnleins der slovenischen Abgeordneten möglich ist, sowie in Anbetracht der großen Connivenz des jetzigen Landespräsidenten gegen die slovenischen Volksführer, deren politischer Calcul nach Abgang des Herrn Winkler eines wichtigen Hebels entbehren müßte, gleich beim Auftauchen jenes Gerüchtes von dessen Haltlosigkeit überzeugt war. Es müßte Minister Taaffe ein schlechter Politiker sein, um sich durch anderweitigen Ersatz des jetzigen Landespräsidenten den unversöhnlichen Haß des Herrn Dr. Bosnjak & Consorten zuzuziehen.

— (Der Landtag für Krain) wird am 10. September seine Sitzungen wieder aufnehmen.

— (Journalartikel auf Bestellung.)

„Slov. Narod“ enthält in seiner Donnerstagsnummer einen Aufruf an die Nationalen mit der Aufforderung, sich durch die Verheißungen der Deutschen in Krain nicht zu Ausschreitungen verleiten zu lassen. Der anonyme Schreiber jenes Artikel hat es dem Bürgermeister von Laibach abgedruckt, wie man die Fabel vom Lamme und vom Wolfe auf die jetzigen, für die Deutschen unerquidlichen Verhältnisse anzuwenden habe. Aber so wenig die famose Interpellations-Beantwortung des Ersteren dem Umsichgreifen der Excesse Einhalt gethan hat, ebenso können wir auch von der Friedensepistel des in den Schafspelz sich kleidenden Narod-Wolfes irgend eine Beschwichtigung der nationalen Fanatiker erwarten. Wahrscheinlich wird die Gefinnungsschwester des „Narod“, die „Laibacher Zeitung“, durch Reproducierung jenes Manifestes den harmlosen Nationalen ein Wohlverhaltenszeugniß ausstellen. Solche Manöver pflegen überhaupt ausgeführt zu werden, wenn irgend eine durch heißblütige Slovenen herbeigeführte Blamage die Aufmerksamkeit der deutschen Presse auf krainische Verhältnisse lenkt. Bereits am Mittwoch erging sich „Narod“ in einem salbungsvollen Leitartikel über die Wichtigkeit der Zunahme des Fremdenverkehrs in Krain für die Hebung des Wohlstandes im Lande, worin der verstorbene Gastwirth der stark besuchten Sommerfrische in Politsch als nachahmenswerthes Beispiel für die Krainer hingestellt wurde. Hoffentlich wird auch die „Laibacher Zeitung“ nicht

obrigkeit und des hohen Adels, von denen sie reichlich beschenkt wurden. . .

Abends geschah die Beleuchtung und ein Ball am Landhause für den Adel; am Stadthause war Serenade und Ball. Dann absonderlich hat das hiesige akademische Collegium mit Auszierung des Vorhofs ein musikalisches Concert mit mehreren Chören vorgestellt. . .

Derselbe Annalist erzählt uns dann noch, daß in demselben Jahre am 8. September in der Domkirche „wegen glücklich erfolgten, unerhört großen Victori der Christen wider die Türken den 5. August bei Peterwardein das Te Deum solenniter abgesehen worden, die Bürgerschaft aufgezoogen und das große Geschütz gelöst werden ist.“

Der Laibachfluß hat bei fast allen Volksfesten, welche in unserer Stadt in früheren Jahrhunderten stattfanden, eine große Rolle gespielt. Es erklärt sich dieß aus seiner Bedeutung als damaliger Schiffsfahrtsstraße. Seine Schiffbarkeit war nicht ohne Einfluß auf Industrie und Handel unserer Stadt. Die Bürgerschaft würdigte dieß durch Feste und öffentliche Belustigungen, welche sie den Schiffsleuten bei besonderen Veranlassungen gab.

Der Chronist Balvasor erzählt im 3. Bande, 11. Buch, von einem Schiffsrennen, welches der Rath zu Laibach anno 1092 im Monate Mai den Schiffern gegeben haben soll. Drei Preise waren aufgestellt. Der erste war eine Samb (Saumrolfabung,

fäumen, von dieser Friedensschalmei Notiz zu nehmen. Die Deutschen im Lande halten aber nicht viel von solchen bestellten Artikeln, nicht salbungsvolle Worte, sondern die Thaten der Nationalen sind für ihr Urtheil über hiesige Zustände maßgebend. Wenn es dem Anpreiser des Fremdenverkehrs in Krain wirklich Ernst um der Sache ist, so hätte er vor Allem an seine Collegen, die Herren Gemeinderäthe in Laibach, die Mahnung richten sollen, für die im Livoliparte sich ergebenden Fremden auch Aufschriften an den Tafeln in einer jedem Gebildeten verständlichen Sprache anzubringen und mit den bloß slovenischen Tafeln noch in dieser Saison aufzuräumen.

— (Slovenische Amtirung.) Der jüngst in Cilli vorgekommene Fall, daß ein angeklagter Slovene das slovenische Maidoyer des Staatsanwaltes nicht zu verstehen erklärte, hat sich auch hier ereignet, indem bei einer Appellverhandlung der angeklagte Bauer über die Anfrage des Vorsitzenden, was er zu dem slovenisch vorgebrachten Antrage des Staatsanwaltes zu bemerken habe, erwiderte, daß er denselben nicht verstanden habe. Ein ähnlicher Fall trug sich bei dem hiesigen Bezirksgerichte zu, indem eine Bäuerin jedes Verständniß einer ihr vorgehaltenen slovenischen Klage in Abrede stellte. Wenn schon dem Landvolke die neuen slovenischen Sprachgebilde ein Buch mit verschlossenen Siegeln sind, so werden auch Andere, die zwar die krainische Umgangssprache, nicht aber das slovenisch-croatische Idiom verstehen, die neu eingeführten slovenischen Anlageschristen u. s. w. nicht verstehen und namentlich die Geschwornen, die sich in dieser Lage befinden, ihres Amtes nicht walten können. Die deutschen Geschwornen werden gut thun, noch vor der Auslösung dieses Hinderniß zu constatiren, worauf aufmerksam zu machen wir anläßlich der bevorstehenden Schwurgerichtssession nicht unterlassen wollen.

— (Slovenische Schmerzen.) Dr. Bosnjak beglückte den Kreis seiner Wähler wieder einmal mit einem Rechenschaftsberichte über seine Thätigkeit im Reichsrathe. Die dießbezügliche „Volksversammlung“ nahm folgende an die Regierung vorzulegende Resolution an: „1. Denjenigen politischen Sanitäts-, Steuer- und Postbeamten, welche jetzt der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, wird aufgetragen, sich die Kenntniß der zweiten

etwa 100—140 Maaß) Wippacher Weines, der zweite drei Ellen Tuches und der dritte ein paar Strümpfe. — Zwei Kämpfer, jeder von einigen Kameraden unterstützt, stellten sich auf dem vordersten Theil des Schiffes auf und rannten mit langen Stangen gegen einander an. Wer dann jeden seiner Gegner — denn er mußte es mit Allen aufnehmen — so aus dem Gleichgewicht brachte, daß er in's Wasser fiel, dem gehörte der Wein; das Tuch aber und die Strümpfe waren an einer Brücke befestigt, zu der die Wettfahrer in kleinen Fahrzeugen eilten. Wer nun der Erste am Ziel war, durfte sich die Beute unter allgemeinem Gejauchze und Beifallsrufen holen. — Ein ähnlicher Freudentag soll im Jahre 1210 den Alceidenstämmen der Tirnauer und Kralauer Vorstädte von Laibach bereitet worden sein. Eine schmale Schiffsbrücke wurde über die Laibach gezogen. Auf einer Uferseite stellten sich die kraftbewußten Bewohner der einen, auf der entgegengesetzten Seite jene der anderen Vorstadt auf. Siegerin blieb jene Partei, welcher es gelang, ihre Gegner von der Brücke, entweder in's Wasser oder zurückzudrängen.

Die durch den lebhaften Handelsverkehr mit dem nahen Triest immer bedeutender gewordenen Expedition auf der Aze brachte mit der Zeit den Laibachfluß immer mehr um seine Bedeutung und somit auch die Vorstadtbewohner um ihre Wasser-Turniere.

Landessprache ehestens anzueignen; bei Neubefetzungen wird der Nachweis der vollständigen Kenntniß des Slovenischen in Wort und Schrift zur Bedingung gemacht; 2. vom Adjutum, welches der Statthalterei im Betrage von 7700 fl. für vierzehn Concepts-Praktikanten zur Verfügung steht, sind 2500 fl. für fünf slovenische Juristen zu verwenden; 3. für die slovenischen Ländergebiete wird ein Referent im Ministerium bestellt und die Errichtung einer Statthalterei-Abtheilung für das Unterland mit dem Sitze in Marburg oder Gili in Aussicht genommen."

(Zur Sichelburger Frage.) Nach zuverlässigen Nachrichten haben die croatischen Mitglieder der Grenzbegehungskommission einen Standpunkt eingenommen, welcher selbst von der ungarischen Regierung nicht getheilt wird, indem sich Letztere wenigstens mit einer Grenzregulirung als dem Minimum ihrer Zugeständnisse zufrieden stellen wollte. Die croatischen Delegirten negiren jedoch völlig alle historischen Rechte Krains auf das Sichelburger Gebiet, sie wollen sogar von der in administrativer Beziehung unbedingt nothwendigen Annectirung der Marienthaler Enclave zu Krain nichts wissen, und wären mit der Regulirung der an der Südseite des Gorjanzberges in mannigfachen Ausbuchtungen in den Möttlinger Bezirk einspringenden Grenze nur dann einverstanden, wenn das für die Ausgleichung benötigte Terrain mit den besten Weingärten von Krain an Croatien ohne Entgelt abgetreten würde. Ob von den krainischerseits bei der Grenzbegehung intervenirenden Commissionsmitgliedern diese croatischen Präntensionen gebührend zurückgewiesen wurden, darüber ist bisher noch nichts bekannt geworden.

(Ueber die excessiven Bergwerksarbeiter in Distro) wurde vom Bezirksgerichte Luffer eine vierwöchentliche, beziehungsweise vierzehntägige Arreststrafe verhängt.

(Der deutsche Schulverein) bewilligte zum Schulhausbau in Mitterdorf bei Gottschee neuerlich eine Subvention.

(Vom Laibacher Schießstande.) Die hiesige Rohrschützen-Gesellschaft feierte das kaiserliche Geburtsfest mit einem Beschießen, bei welchem die Herren Feuniker, Ferling, E. Mayer, Ranginger, Doberlet, Oberlieutenant Kaliger, Hauptmann Slonit, Oberwalder, H. Gallé, Oberlieutenant Milauz, Regorschet, H. Fischer, Director Zenari und Kößmann Beste gewonnen haben.

Solch ein Flühlein hat auch seine Geschichte und wer sie schreiben möchte, müßte ein Culturbild entrollen, dem die heutzutage als bewegende Kraft noch in Verwendung stehende Dampfeinrichtung nicht fehlen würde.

Ein Dampfschiff auf dem Laibachflusse! Das heranwachsende Geschlecht weiß nichts davon und dennoch wiegte 1840 ein Dampfer sich stolz auf den grünen Fluthen der Laibach. Am 10. October jenes Jahres wurde derselbe — die Gebrüder Thomas und Josef Richard hatten ihn im Auftrage der Herren Moline und Jg. Skaria erbaut — im Beisein der eigens von den Herren Privilegiumsbesitzern hierzu geladenen hohen Behörden und einer zahllosen Menge von Stadtbewohnern vom Stapel gelassen. Das Schiff war 80 Schuh lang und 18 Schuh breit und hatte eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraften. Am 14. October machte es seine erste Fahrt nach Ober-Laibach in 2³/₄ Stunden, während durch Ruder fortbewegte Lastschiffe dazu eine Zeit von 8–10 Stunden benötigten.

Heute ist die Laibach ein stilles Wasser geworden. Ab und zu trägt es ein Schiff auf seinem Rücken, mit Holz und Steinen beladen.

Ob nicht der Wassermann klagend am Ufer sitzt und der alten Zeiten gedenkt? C. E.

(Aus dem hiesigen Sparkassegebäude.) Am 30. d. findet die öffentliche Versteigerung aller jener Pfänder statt, die im Juni 1882 verfeßt, bis jetzt aber weder verlängert, noch ausgelöst worden sind.

(Blitzschlag.) Während des am 17. d. in der Umgebung Laibachs niedergegangenen Gewitters fuhr der Blitzstrahl in das zur Papierfabrik in Josefsthäl gehörige Arbeiterhaus, zündete und richtete großen Schaden an.

(Zur Hebung der Pferdezuht.) Die Vertheilung von Staatsprämien in k. k. Ducaten und in silbernen Medaillen, sowie von Anerkennungs-Diplomen a) für Mutterstuten, b) für junge Stuten und c) für Stutfohlen in Krain wird in diesem Jahre in vier Concurstationen stattfinden, u. zw.: Am 3. September d. J. in Reifnitz für den politischen Bezirk Gottschee; am 5. desselben Monats in St. Barthelmä für die politischen Bezirke Gurfeld, Rudolfswerth und Tschernembl; am 7. September in Oberlaibach für die politischen Bezirke Littai, Umgebung Laibach, Voitsch, Adelsberg und Stadt Laibach und schließlich am 10. September in Krainburg für die politischen Bezirke Krainburg, Radmannsdorf und Stein. In jeder Concurstation beginnt die Prämienvertheilung an den genannten Tagen um 9 Uhr Vormittags. Aus den näheren Bestimmungen heben wir hervor, daß in jeder Concurstation zur Vertheilung gelangen: a) für Mutterstuten mit Saugfohlen ein Preis à 7 Ducaten, ein Preis à 5 Ducaten, ein Preis à 4 Ducaten und ein Preis à 3 Ducaten, dann 2 Stück silberne Medaillen; b) für junge Stuten ein Preis à 5 Ducaten, ein Preis à 4 Ducaten und ein Preis à 3 Ducaten, dann 2 Stück silberne Medaillen; c) für Stutfohlen drei Preise à 2 Ducaten und 2 Stück silberne Medaillen, somit im ganzen 148 Stück k. k. Ducaten und 24 Stück silberne Medaillen.

(Aus dem Weingarten.) Die Reblaus wüthet noch fort in den Weingärten nächst der Grenze Krains, namentlich im Bezirke Rann. Wie die „Marb. Ztg.“ erzählt, befindet sich beim Hause des Hufschmiedes Josef Schüze in Radkersburg ein Weinstock (Isabella), dessen Hauptstamm sich über ein sechzehn Meter langes Heckendach hinzieht und daselbe mit seinen Tragreben in einer Breite von vier Metern vollkommen deckt. Dieser Weinstock dürfte ein Alter von fünfzig Jahren erreicht haben, ist gesund, weist gegenwärtig wohlgezählt dreitausend gut entwickelte Trauben auf und hat der Besitzer schon wiederholt in günstigen Jahren sechs Eimer geerntet.

(Aus den krainischen Bädern.) Am 18. d. fand im Hôtel Mallner in Velbes die Enthüllung der Kaiser Franz Josef-Gedenktafel statt. Angehörige einiger dort weilenden Familien veranstalteten zum Vortheile des dortigen Verschönerungsvereines in den Salonlocalitäten des „Louisenbad“ eine Theatervorstellung, bei der Comtesse Rosa Schönfeld, Baroness Bertha Zois, Fräulein Fanny v. Webenau, die Grafen Rudolf Schönfeld und Eugen Michelburg und Baron R. Kleinmayer mitwirkten. Morgen Abends wird das übliche Seefest in Scene gesetzt. — In der wegen der prächtigen Gebirgslandschaft von Touristen auch heuer gut besuchten Stadt Stein verdient die mit allem Comfort eingerichtete Wasserheilanstalt der Herren Prasniker und Recel frequenten Besuch; auch die dortige Restauration wird durch Herrn Trinker und seine Gattin bestens besorgt, Quartiere für Badegäste und Sommerfrischler sind in genügender Anzahl vorhanden. — Im Warmbade Gallenegg nächst der Südbahn-Station Sagor (Eigenthum des Herrn Prasniker) weilt derzeit der berühmte österreichische Natur- und Urgeschichtsforscher Hofrath R. v. Hochstetter aus Wien.

(Ein wichtiger prähistorischer Fund in Batsch.) Auf dem Gräberfelde in Batsch werden heuer die Nachgrabungen durch Hofrath Hochstetter für das anthropologische Hofmuseum in Wien fortgesetzt, auch Ernst Fürst Windischgrätz, der eine schöne Sammlung von jener classischen Fundstelle besitzt, hat tiefere Schürfungen in den oberen Schichten schon früher ausgebeuteter Stellen vorgenommen. Letzterem ist es gelungen, ein für die Entscheidung der Frage der Provenienz der bisher in Krain gefundenen, mitunter sehr kunstvoll gearbeiteten Bronzen höchst wichtiges Fundstück zu Tage zu fördern. Es ist dieß ein Bronzegürtel mit bildlichen Darstellungen von Menschenfiguren in getriebener Arbeit, in der kunstvollen Ausführung jenen auf der im Besitze des Laibacher Museums befindlichen Batscher Situla sehr nahekommend. Es sind zwei Reiter, der eine behelmt, der andere mit unbedecktem lockigen Haupt mit Lanzen und Palstäben im Kampfe mit einander dargestellt, hinter ihnen zwei Fußsoldaten mit Lanzen und Schild bewaffnet, jeder einen Raupenhelm tragend und rechts noch eine Figur im Mantel mit einem Jesuitenhut von der nämlichen Façon, wie diese Kopfbedeckung auch auf der berühmten Bronzesitula aus der Certosa bei Bologna vorkommt. Die Form der Helme stimmt ganz mit den in Batsch gefundenen Bronzehelmen überein. Das Ganze ist mit einem gewundenen Ornamente schön umrahmt. Unter den für das Hofmuseum gesammelten Objecten war von besonderem Interesse die Leiche eines Kriegers, an dessen Seite nahezu an hundert bronzene Pfeilspitzen von verschiedener Form lagen, die meisten prachtvoll patinirt und von einer Unversehrtheit und Schärfe, als ob sie eben angefertigt worden wären, mehrere derselben trugen ein am Beginne der Dülle angebrachtes Giftloch.

(Aus der Touristenwelt.) Am 14. d. begab sich Herr Anton Dolaz, Ausschußmitglied der Section „Klagenfurt“ des Deutschen und österreichischen Alpenvereines in's Glocnergebiet, um die neuerbaute „Salmhütte“ unter dem schroffen westlichen Felsabsturz des Schwertel (3334 Meter) zu eröffnen und dem hochalpinen Touristenverkehr anheim zu stellen. Die Aussicht von der „Salmhütte“ ist eine entzückende. Gerade der Hütte gegenüber gegen Norden hat man den Kellersberg, den Hohenwart, die Adlersruhe und den Glocner, zu Füßen erschaut man das Leiterkees, direct gegen Süden schaut man auf den Schober und gegen Westen erhebt sich die Lange Wand mit ihren Zinken und Schroffen. Der Besuch des Glocnerhauses war in der vergangenen Woche recht ausgiebig; 171 Touristen sprachen in demselben ein, davon bestiegen 14 die Glocnerspitze.

(Ein treuer Rathgeber) in allen Fällen, wo durch die verschiedensten Ursachen (Ueberarbeiten, Sorgen oder durch Leichtgläubigkeit, jugendliche Verirrungen u. c.) das Nervensystem zerrüttet ist und die mannigfachsten Krankheitserscheinungen wie: allgemeine Schmerzen, Abspannung, Müdigkeit, Unlust, Schwächezustände u. c. zu Tage treten, ist die von Dr. med. Liebaut in gemeinverständlicher Sprache verfaßte, in kurzer Zeit schon in 12. Auflage erschienene Broschüre „Die Regenerationscur“. Dieselbe ist stets vorrätzig à 30 kr. in J. Giontini's Buchhandlung in Laibach und sei deren Studium einem Jeden, der über Nervenleiden zu klagen hat, angelegentlich empfohlen.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

— Frohsdorf, 24. August. Graf Cham bord ist heute um 7¹/₄ Uhr Morgens gestorben.

Eingesendet.

Unser Amtsblatt vom 23. d. druckt einige hämische Bemerkungen der „Novice“ — indem es sich die Mühe der Uebersetzung

An das speculirende Privat-Publikum!

Die Privat-Speculation hat im Allgemeinen so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Operationen zu verzeichnen, daß es wahrhaft unbegreiflich erscheint, wie sich dennoch immer wieder neues Publikum findet, welches, verlockt durch den erhofften, leichten Gewinn, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Spieleu darf ausnahmsweise nur Derjenige, welcher sich in gänzlich unabhängiger Stellung befindet und derart ausreichende Mittel besitzt, um die ihn früher oder später treffenden Verluste auch ganz allein tragen zu können, nicht aber dieselben noch anderen Personen fähig machen und dadurch so manchen Familienglück zerstören zu müssen.

In Anbetracht dessen, daß es der Privat-Speculation, weil unter allen Umständen den Vorgängen an der Börse entzückt, absolut unmöglich ist, aus eigener Initiative einen klaren Einblick in die jeweiligen Verhältnisse zu gewinnen, so bleibt derselben nichts Anderes übrig, als sich auf die ihr zu Theil werdenden Informationen und Rathschläge zu verlassen, aus welchen sie aber, wenn dieselben auch noch so redlich gemeint waren, dennoch keinen, im besten Falle aber nur geringen Nutzen ziehen kann, indem durch die zitraubende Einholung der Ordres gerade in den entscheidenden Momenten die günstige Conjunction meistens erfolglos vorübergeht oder das bereits ertheilte Limit dem vor-handenen Course nicht mehr entspricht.

Auf diesen Uebelständen erklärt sich zur Genüge, daß die Privat-Speculation immer zu theuer kaufen und zu billig verkaufen muß, wodurch sich jedann die unvermeidlichen Verluste von selbst ergeben.

Demnach soll und muss das Privat-Publikum der Börse gänzlich fernbleiben, damit es in seiner Existenz-Sicherheit um keinen Preis bedroht werde, und darf selbst aus der anscheinend günstigsten Periode nur durch Intervention eines streng solid geleiteten Bankhauses, welches die volle Verantwortlichkeit für die ungeschmälerte Rückzahlung des deponirten Capitals und mithin jedeswedes Risiko zu übernehmen bereit ist, Gewinn zu nehmen suchen.

Durch die auf diese Weise sich in Einer Hand ansammelnden Capitalien ergeben sich, wie beispielsweise durch den effectiven Kauf und Verkauf der besitzuirten Bank-, Industrie- und Eisen-

bahn-Papiere, wodurch gleichzeitig den Gesamt-Operationen eine Grenze gezogen ist, ferner durch die ungehinderte Benützung jeder Coursevariation außerordentlich wesentliche Vortheile, welche allerdings den Gesamtbetheiligten zu Gute kommen, von den Einzelnen aber allein unter feinen Umständen erreicht werden können.

Wir halten die zeitweilige Bekanntmachung der durch uns bei obiger Manipulations-Methode erzielten Gewinn-Resultate für umso zweckmäßiger, als das Privat-Publikum durch den allmählich empfindlicher werdenden Zinsrückgang an seinen Lieblingswerthen, u. z. den Rentenpapieren, Sparkassen-Einlagen, Pfandbriefen, sowie den Kassenscheinen sämtlicher Banken, durch Betheiligung an derselben einen wohl mehr als reichlichen Ersatz gefunden hat, was uns zur grössten Genüthung gereicht.

Es entfiel auf jeden bei uns in der Höhe von fl. 500 gemachten Baar-Erlang beispielsweise für den verflossenen Monat (Juli) ein Reingewinn von fl. 34, welcher selbstverständlich sofort ausbezahlt wird.

Zu bemerken ist, daß der Eintritt an jedem beliebigen Tage stattfinden kann. Um unsere laufenden Engagements in keiner Weise zu behindern, halten wir eine dreitägige Capital-Rückzahlung für erforderlich, sind aber jederzeit bereit, dasselbe gegen Rückvergütung der leptomonthlichen Gewinnquote sofort auszubahlen.

Da wir hauptsächlich von dem Wunsche geleitet werden, unser gemeinnütziges Bestreben in den weitesten Kreisen bekanntzumachen, so legen wir auf jene Beträge unter fl. 500 bis zu fl. 100 einen insofern größeren Werth, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß deren Befitzer den ihnen durch unsere Erfolge zukommenden Gewinn einer gewis richtigem Würdigung unterziehen werden und durch dessen regelmäßiges Eintreffen ohne die genügende Veranlassung finden dürften, weitere Verfügungen zu treffen.

Wir erwidern schließlich noch, dass wir alle in das Bankgeschäft einschlägigen Transactionen, Capitals-Anlagen, directe Käufe und Verkäufe der im Wiener Course enthaltenen Effecten gegen mässige Provisions-Berechnung bereitwilligst übernehmen und stets zu Original-Coursen prompt in Abrechnung bringen.

THEODOR NODERBER & CO.,

protokollirtes Bank- u. Lombard-Geschäft, Wien, I., Am Peter Nr. 7, 1. Stock.

1202 3-2

Die Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Laibach
eröffnet ihren
50. Lehrcurs
am 1. October.
Auskunft und Programme bei
Ferdinand Mahr, Director.

In der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem
Oeffentlichkeitsrechte autorisirten
Lehr- und Erziehungsanstalt
für
Mädchen nebst Kindergarten
der
Victorine und Gabriele Rehn
in Laibach
beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1883/84
mit 17. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen sogleich
eingesendet werden.
Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10 bis
12 Uhr Vormittags in Laibach, Herrengasse Nr. 14 (Fürsten-
hof), 1. Stock.
(1191) 4-4

Gute Ausstattung — gediegener Inhalt — billiger Preis.
Von der gelehrten Presse günstig beurtheilt.
**Neuestes deutsches Volksliederbuch von E. F. Groß-
bauer,**
enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trini-
lied, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Couplets, Arien und
Schwababürn, mit Angabe der Tonart des Dichters und Componisten,
1883 (408 S.), beuamtes Taschenformat, 50 fr., geb. 65 fr., in Ganz-
leinen mit Golddruck 75 fr.

**Der unverwüthliche Gesellschaftler von G. von
Frendenthal,**
über die Kunst, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens als
Mann von Welt sich beliebt zu machen, 1883 (164 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

**Der allezeit fertige Declamator von Dr. Rafael
Hellbach,**
enthaltend die ausgewähltesten Vortragsstücke unserer besten Declama-
tions-Dichter. Mit Illustration: Der Stricker der Schmiede, 1883 (160 S.)
50 fr., geb. 65 fr.

Neuester Original-Briefsteller v. Paul Cornelius,
oder Musterbuch zur Abfassung aller in gewöhnlichen Leben vorkom-
mender Aufsätze und Correspondenzen, 1883 (162 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

**Kaiser Josef II. der Wohlthäter seines Volkes von
Dr. Franz von Neuberg,**
Mit 6 Illustrationen, 1882 (160 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

**Neuestes bürgerliches Kochbuch für den einfachen
Haushalt von Franziska Leitner,**
bestehend in 435 vorzüglichsten Koch- und Wirtschaft-Recepten,
1882 (160 S.) gr. 8° 50 fr., geb. 65 fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Laibach und durch den
**Verlag von Herm. Winkler,
Wien, III., Sechskrügelgasse 10.**
Verzeichniß empfehlenswerther Bücher gratis und franco durch
die Verlagsbuchhandlung. (1154) 20-12

Meidinger-Oefen.
Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.



Große, rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall aller Vorarbeiten; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmern durch nur Einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude, Heizanlagen für Trockenräume. (1189) 15-4

**MEIDINGER-OFEN
H. HEIM**

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.
Fabrik für Meidinger-Oefen und Hausgeräthe.
H. Heim, Ob.-Döbling bei Wien,
Niederlage: WIEN, I., Körntnerstraße 42.
Filiale: BUDAPEST, Ebonethof.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen
in **ANLAGE** oder
Speculations
zwecken (Leih-Operat., Fremden, Conforten etc.), sohit Kauf u. Verkauf von Los. u. exotischen Papieren, effizient mercurium u. u. bisser in Oestreich bei Bankhaus „L. E. T. H. A.“ (Palma), Wien, Schottenring 15. Exakte Informationen, genauen, hofte Rathschläge, reichhaltige Bücher und Probe-Exemplare des Werkes gratis. Verlangensblattes „LETHIA“ gratis und franco.
1057 20-12

C. KARINGER
in Laibach.
Fischerei-Geräthe

in- und ausländisches Fabrikat, als: Fischstöde und Forellenruthen, einfache und doppelte Angeln, alle Sorten Fischzeuge und Laichsäden, geklöppelte Schnüre aus englischem Hanf und chinesischem Seide, Kautschuk- und Messingruder, Londungsnetze, Fischsäden und Körbe, Forellenpeitschen und Vorschläge, Kautschukfischen und Spinner für Hechte, echt englische Kunstmäden zum Aischen- und Forellenfisch nach John Horrocks, Schwimmstoppeln und Bleioliven, Kögelchen und Ringe, Apparate zur künstlichen Fischzucht u. dgl. Vieles.
Preisverzeichnisse franco. (1200) 5-3
Bestellungen werden bestens ausgeführt.

Russische Regierung

Die kais.

at mittelst Ministerial-Erlasses, Mediz. Depart., vom 28. Jänner 1883: 681 bestattet, dass die **k. k. priv. Eucalyptus-Mundesser** von M. Dr. C. M. FABER in Wien

sch Prüfung und Erläuterung derselben in den kais. Hospitälern un-
fentlichem Heilanstalten, sich besonders heilsam bewährt: 1. (wörtlich)
Die Desinfectionsmittel zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krank-
tuben; 2. als hygienisches Präservativ gegen miasmatische Affectionen
der Mund- und Rachenhöhle; und 3. als locales Heilmittel in conta-
giösen Krankheits der Mund-, Rachen- und Nasenhöhlen (Diphtheri-
Angina, Rachenkatarrhe, Oszena etc.)

Die Eucalyptus-Mundesser ist in allen Apotheken und renommirte-
artenamerken der Internat.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu-
Preis von 6. W. fl. 1.20 per Flacon vorrätig.

Directe Bestellungen von mindestens 3 Flaconen werden porto franc-
effectuirt vom eigenen Versandt-Depot

in Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

(1088) 11-7

J. Andel's überseeisches Pulver.

Unübertrefflich zur radicalen Ausrottung aller Insecten als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Affeln, Bogelmilben, Läuse zc.

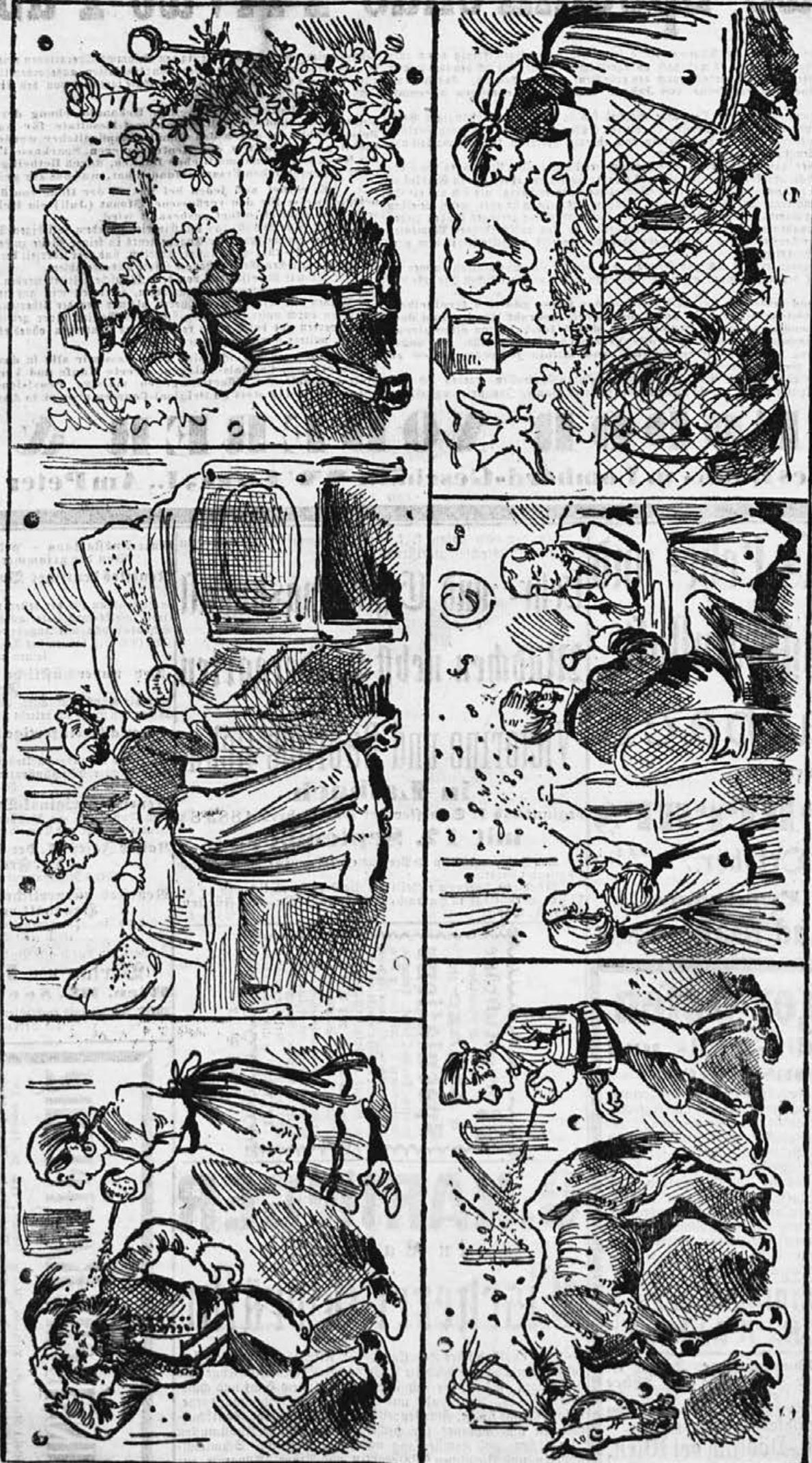
Central-Depôt K. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

In Blechdosen zu 20, 40, 60, 80 kr., fl. 1, fl. 1.50, fl. 2.50, fl. 5, 1 Kilo fl. 5, Bestäubungsspritze 30 kr. Prospeete gratis.

Gegen diverse Insecten.

Für Hotels.

Für Garten-Anlagen.



Für Stallungen.

Für Gasthäuser.

Für Geflügelställe.

Für Wohnungen, Stallungen unentbehrlich, indem solche in 10 Minuten von den äußerst lästigen Fliegen befreit werden. Ebenso zum Schutze gegen das Ungeziefer des Geflügels und zur Reinigung deren Ställe.

Das J. Andel's überseeische Pulver tödtet alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.